

ZUR ERINNERUNG

AN

FRANZ VON HAUER

VON

DR. AUGUST BÖHM EDLEN VON BÖHMERSHEIM

PRIVATDOCENTEN AN DER K. K. TECHNISCHEN HOCHSCHULE IN WIEN

Noch sind drei Jahre nicht verstrichen, seit der Nestor der österreichischen Geographen, Friedrich Simony, für immer aus unserer Mitte geschieden ist, und schon wieder verhüllt die Wissenschaft klagend ihr Haupt, trauernd um der Besten einen, um den Altmeister der geologischen Forschung in Oesterreich, Franz Ritter von Hauer.

Es kann sich hier nicht darum handeln, eine erschöpfende Darstellung des Wirkens und Schaffens dieses ausgezeichneten Mannes zu geben: dazu bedürfte es nicht weniger Seiten, sondern eines dicken Heftes. Auch war F. v. Hauer seiner ganzen Arbeitsrichtung zufolge so ausschließlich Geologe, dass es einer geographischen Zeitschrift nicht zusteht, einer eingehenden Würdigung seiner wissenschaftlichen Bedeutung vorzugreifen, die demnächst an einem anderen, hiezu geeigneteren Orte erfolgen wird.

Sollen also einerseits in den vorliegenden Blättern die wissenschaftlichen Leistungen F. v. Hauer's zwar nur in Kürze skizziert werden, so dürfte es doch andererseits für die zahlreichen Mitglieder der K. K. Geographischen Gesellschaft nicht ohne Interesse sein, wenn an dieser Stelle eine etwas ausführlichere Zeichnung des Lebensbildes Desjenigen versucht wird, dessen Auftreten mit den ersten Anfängen, wie mit der weiteren Ausgestaltung des öffentlichen wissenschaftlichen Lebens in Wien auf das innigste verknüpft ist. Die Wurzelstätte dieser Entwicklung war das K. K. Montanistische Museum. Von hier ist jenes Streben nach kraftvoller Vereinigung der Einzelnen zu gemeinsamer Arbeit ausgegangen, das in weiterer Erstarkung zu der Errichtung unserer heutigen staatlichen und gesellschaftlichen Pflegestätten der Wissenschaft geführt hat. Das Leben Hauer's ist zum guten Theil Geschichte; es lässt sich nicht schildern, ohne seines Antheiles an jenen Gründungen zu gedenken. Dies zu thun ist für uns doppelte Pflicht: ist doch unsere Gesellschaft selbst ein blühender Zweig jenes gemeinsamen, aus dem Montanistischen Museum hervorgewachsenen Stammbaumes wissenschaftlichen Lebens, und gilt es doch auch, ein Blatt der Erinnerung einem Manne zu weihen, der sich nicht nur seinerzeit an der Gründung unserer Gesellschaft in hervorragender Weise mit betheiligt hat, sondern der der Gesellschaft seither auch stets getreu geblieben ist, an ihrem Wirken den lebhaftesten Antheil genommen, ja dieses durch eine lange Reihe von Jahren in erster Linie geleitet hat.

Franz Ritter von Hauer entstammt einem alten, mit Diplom vom 2. Mai 1761 in den Ritterstand erhobenen österreichischen Beamten-geschlechte; er wurde am 30. Jänner 1822 in Wien als Sohn des K. K. Geheimen Rathes und Vicepräsidenten der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen Josef Ritters von Hauer geboren. Schon dieser hatte sich viel mit Naturwissenschaften und zwar hauptsächlich mit Paläontologie beschäftigt; seine Entdeckung der fossilen Foraminiferen des tertiären Beckens von Wien hatte den französischen Paläontologen Alcide d'Orbigny veranlasst, diese zu beschreiben, ein Werk, das im Jahre 1846 unter den Auspicien Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich veröffentlicht wurde. Der Geheime Rath v. Hauer war aber auch selbst als paläontologischer Schriftsteller thätig und hatte z. B. in Leonhard's und Bronn's Neuem Jahrbuche für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefactenkunde mehrfach über tertiäre Thierreste aus dem Wiener Becken berichtet; auch besaß er eine der größten paläontologischen Sammlungen Wiens, die besonders die Fossilreste des Wienerbeckens in früher nicht geahnter Reichhaltigkeit umfasste und dann später für die K. K. Geologische Reichsanstalt angekauft wurde. So konnte es nicht fehlen, dass in dem jungen Franz von Hauer schon frühzeitig der Sinn für das Studium der Geologie und namentlich der Paläontologie erweckt wurde.

Den ersten Unterricht genoss Franz v. Hauer als Privatist an der Normal-Hauptschule zu St. Anna, 1828—1832. Hierauf wurde er Schüler des Schottengymnasiums, 1832—1838, und absolvierte 1838/39 den philosophischen Lehrcurs an der Wiener Universität. Im October 1839 bezog er die K. K. Bergakademie in Schemnitz, wo er bis zum März 1843 verblieb. Am 6. Mai 1843 wurde er sodann als K. K. Bergwesens-Practicant der K. K. Bergverwaltung in Eisenerz zugetheilt, aber schon am 29. September desselben Jahres zu den Vorlesungen des damaligen Bergrathes Wilhelm Haidinger an das K. K. Montanistische Museum nach Wien berufen. Nach Vollendung des Curses wurde er am 25. Mai 1844 Haidinger zur Dienstleistung am Museum zugetheilt und begann am 10. December dieses Jahres eine Reihe von lehrreichen Vorträgen über Paläontologie, die — damals die einzigen in Wien — stets von einem sehr ansehnlichen und theilnehmenden Publicum besucht wurden. Im nächsten Jahre sollte F. v. Hauer wieder in den praktischen Dienst zurückkehren, doch hatte Haidinger bereits dessen große Begabung für die Wissenschaft erkannt und strebte danach, ihn dieser ganz in die Arme zu führen. Am 9. April 1845 richtete daher Haidinger eine Eingabe an seinen Vorgesetzten, den Präsidenten der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Karl Friedrich Freiherrn Kübeck von Kübau, worin er die fernere Zuthellung F. v. Hauer's für den Curs des folgenden Jahres erbat. Der am 29. April erflossene Bescheid war wenig ermuthigend. «Sollte v. Hauer» — heißt es darin — «aus besonderer Vorliebe für das mineralogische Fach sein Verweilen am Museum dem Eintritte zur praktischen Dienstleistung dermal noch vorziehen, so will ich gestatten, dass er noch ein Jahr, somit bis Ende Mai 1846, jedoch unentgeltlich, Ihnen zugetheilt verbleibe. Ich erwarte hierüber Ihre Anzeige, um sodann entweder wegen Einstellung des Tagegeldes oder wegen der weiteren Dienstbestimmung des mehrgenannten Bergpraktikanten das Entsprechende verfügen zu können.» F. v. Hauer entschloss sich rasch, auf seine bisherigen Bezüge zu verzichten, die denn auch thatsächlich vom 1. Mai an eingestellt wurden. Dieses

Opfer ist in der Folge der ganzen wissenschaftlichen Entwicklung in Oesterreich zu Gute gekommen und hat die schönsten Früchte getragen.

Indessen gestalteten sich die Aussichten alsbald wieder etwas günstiger, denn schon am 2. November erhielt Haidinger den Auftrag, die von ihm hervor-gehobenen Leistungen F. v. Hauer's dem Freiherrn v. Kübeck nach Ablauf des Lehrcurses 1845/46 besonders in Erinnerung zu bringen. Haidinger entsprach dieser Aufforderung am 20. Mai, worauf F. v. Hauer am 30. Juli 1846 zum Assistenten am K. K. Montanistischen Museum für den Zeitraum von drei Jahren gegen den Bezug eines Functionsgehaltes von 400 fl. und eines Quartiergeld-Beitrages von 80 fl. jährlich ernannt wurde; unter einem wurde Haidinger beauftragt, noch vor Ablauf dieser Dienstzeit über die sonach zu ergreifenden weiteren Maßregeln ein begründetes Gutachten zu erstatten.

Im October 1846 erschien F. v. Hauer's erste größere, wissenschaftliche Arbeit, deren Material hauptsächlich von Friedrich Simony gesammelt worden war: «Die Cephalopoden des Salzkammergutes aus der Sammlung Seiner Durchlaucht des Fürsten von Metternich», Wien 1846. Haidinger schrieb hiezu ein Vorwort, worin er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, «den jungen Freund der Anerkennung als unabhängigen Forscher in der Wissenschaft entgegengeführt zu haben.» «Herrn von Hauer», wiederholt er später, «darf ich fortan als für die naturwissenschaftlichen Studien gewonnen betrachten, einen rüstigen Forscher, dessen erstem Schritte zur Oeffentlichkeit ich viele nachfolgende von gleichem Werthe wünsche.»

Dieser Wunsch ist vollauf in Erfüllung gegangen, und auch das Glück des Erfolges hat F. v. Hauer in jungen Jahren schon gelächelt. Als die neu gegründete Kaiserliche Akademie der Wissenschaften am 26. Jänner 1848 die ersten Wahlen zu ihrer Ergänzung vornahm, wurde der 26jährige Assistent sofort zum Correspondierenden Mitgliede erwählt und am 1. Februar von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. als solches bestätigt.

Ueber Anregung des vormaligen Präsidenten der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, des Fürsten August von Lobkowitz, war im Montanistischen Museum von den zu den Lehrcursen einberufenen Bergwerks-Practicanten unter Haidinger's Leitung in den Jahren 1843 und 1844 eine «Geognostische Uebersichtskarte der Oesterreichischen Monarchie» in 9 Blättern im Maßstabe 1 : 864 000 zusammengestellt worden. F. v. Hauer war mit der letzten Revision des Manuscriptes beauftragt worden und besorgte auch die Correcturen während des Druckes, der im K. K. Militär-Geographischen Institute mittelst 96 Tonplatten in 19 Farben-tönen ausgeführt wurde. Mit der Jahreszahl 1845 versehen, wurde die Karte — die erste größere geologische Uebersichtskarte der Monarchie — im Frühjahr 1847 in 500 Exemplaren ausgegeben. Der Unzulänglichkeit des Gebotenen wie der Wichtigkeit des Gegenstandes wohl bewusst, stellte Haidinger am 5. März 1847 an den damaligen K. K. Central-Bergbaudirector Hofrath Michael Layer den Antrag, eine Commission einzusetzen, die die Aufgabe hätte, auf Grundlage der gewonnenen Karte genauere geologische Aufnahmen einzuleiten. Dieser Antrag wurde jedoch von dem Präsidenten der Hofkammer Freiherrn v. Kübeck unter dem 7. August mit der Motivierung abgelehnt, es werde «die genauere Durchforschung eine Aufgabe für Privatvereine bleiben müssen, wobei die Staatsverwaltung

und namentlich das Montanisticum nur unterstützend und fördernd einzuwirken berufen ist.»

In der ersten Sitzung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, in der wissenschaftliche Gegenstände zur Sprache kamen, am 2. December 1847, wurde nun jene Karte, die der Akademie vom K. K. Hofkammer-Präsidium übersandt worden war, durch den Generalsecretär Prof. Dr. Andreas von Ettingshausen vorgelegt. Haidinger, der zu den am 14. Mai 1847 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. ersternannten Wirklichen Mitgliedern der Akademie gehörte, benützte diese Gelegenheit, um einige Erläuterungen hieran zu knüpfen und, im Vereine mit Paul Partsch, die Akademie zu bewegen, die Vorbereitung von geologischen Aufnahmearbeiten in Oesterreich ins Auge zu fassen und zu fördern. Die Classe schloss sich den geäußerten Ansichten an und forderte Haidinger und Partsch zu einem gemeinschaftlichen Vorschlage auf. Dieser wurde am 9. December erstattet, und die Folge war, dass den Herren F. v. Hauer und Dr. Moriz Hörnes je 1000 fl. zu einer Reise durch Deutschland, England, Frankreich und die Schweiz bewilligt wurden, mit der Weisung, einerseits jene Arbeiten kennen zu lernen, die auf Kosten der Regierung in den verschiedenen bereisten Staaten im Gange sind, um die geologische Beschaffenheit des Landes zu erforschen, und anderseits diejenigen Gebirgsformationen in ihren Lagerstätten zu sehen, die mit den in der Monarchie auftretenden gleichartig, aber bereits vorzüglich untersucht sind.

F. v. Hauer und M. Hörnes traten am 1. Mai 1848 ihre Reise an und kehrten am 7. October wieder nach Wien zurück, voll Erfahrungen und mit vielen Erwerbungen, theils an Geschenken, theils an erkauften Gegenständen für das Montanistische Museum. Als Bericht über diese Reise veröffentlichte F. v. Hauer in den Sitzungs-Berichten der Akademie vom Jahre 1849 eine Abhandlung «Ueber die von den Regierungen verschiedener Staaten unternommenen Arbeiten zur geologischen Durchforschung des Landes.»

Am 26. April 1849 beantragten Haidinger und Partsch in der Akademie abermals die Widmung eines Betrages von je 1000 fl. für F. v. Hauer und M. Hörnes, diesmal zu der Ausführung einer den damaligen Verhältnissen entsprechenden, vorläufigen Rundreise durch die Länder der Monarchie, wobei auch an eine Ausbeutung von Localitäten, an die Aufsammlung von Fossilresten u. dgl. gedacht war. Die Akademie bewilligte jedoch nur je 500 fl.; es wurde geltend gemacht, dass solche Aufsammlungen zu kostspielig und der Akademie fremdartig seien, da die Akademie keine Sammlungen anlege und auch nicht berufen sein könne, für das K. K. Montanistische Museum Aufsammlungen einzuleiten.

F. v. Hauer und M. Hörnes verließen Wien am 2. Juni. Rudolf Ritter von Hauer und Victor Ritter von Zepharovich hatten sich ihnen angeschlossen. Sie reisten durch Mähren und Schlesien nach Galizien, besuchten Wieliczka, wandten sich dann nach Böhmen, durchreisten Salzburg, Tirol, die Venetianischen Alpen und Steiermark, und trafen am 1. October wieder in Wien ein.

Inzwischen war die dreijährige Dienstzeit F. v. Hauer's als Assistent am K. K. Montanistischen Museum abgelaufen, und Haidinger mußte nun, dem seinerzeit von Freiherrn von Kübeck erhaltenen Auftrage gemäß, sein Gutachten über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen erstatten. Freiherr von Kübeck hatte jedoch

am 17. März 1848 dem Hofkammer-Präsidium entsagt, und das Montanistische Museum war seither nach wiederholtem Wechsel zuletzt dem K. K. Ministerium für Landescultur und Bergwesen unterstellt worden. Ressort-Minister aber war seit dem 21. November 1848 Ferdinand Edler von Thinnfeld, ein Mann, der durch eine nahezu vierzigjährige Erfahrung in diesen Richtungen heimisch war, der mit Haidinger im Jahre 1812 dem ersten Lehrcurse von Mohs am Joanneum zu Graz als Hörer beigewohnt und in dem ganzen Laufe seines Lebens stets die Fragen der Wissenschaft und Landeskenntnis im Auge behalten hatte, und dem auch infolge seiner Verschwägerung mit Haidinger alle dessen Arbeiten und Bestrebungen vollständig bekannt waren.

F. v. Hauer hatte seit dem Jahre 1844/45 allwinterlich einen — im ganzen also fünf — Vortragscurse über Paläontologie abgehalten und dabei eine vortreffliche Eignung zum Lehramte bekundet. Haidinger, der F. v. Hauer dauernd für Wien und die Wissenschaft erhalten wollte, beantragte daher in seinem am 29. Juli 1849 erstatteten Berichte, «die Stelle einer wirklichen Professur zu schaffen und den gegenwärtigen Assistenten Franz Ritter von Hauer zum Professor der Paläontologie am K. K. Montanistischen Museum zu ernennen». Er stellte diese Maßnahme als «ein höchst dringendes Bedürfnis» hin, dessen «Befriedigung kaum länger aufschiebbar» sei, und gab auch eine sehr ausführliche Darstellung der, wie er meinte, dem hohen K. K. Ministerium ohnehin bekannten Leistungen des Ritters von Hauer hauptsächlich zu dem Zwecke, «um», wie es in dem Berichte heißt, «für spätere Zeiten, wenn die Kenntnis längstvergangener Verhältnisse nicht mehr so allgemein ist, die Erinnerung an die rasche und für das Vaterland nützliche Entwicklung der Thätigkeit v. Hauer's zu bewahren».

Diese Eingabe ist die unmittelbare Veranlassung zu der Gründung der K. K. Geologischen Reichsanstalt geworden.

Der Minister v. Thinnfeld, unter dem als Unterstaatssecretär Michael Layer, als Sectionschefs Karl v. Scheuchenstuel und August Graf Breunner standen — lauter langjährige Arbeits- und Fachgenossen, Beschützer, Gönner und Freunde Haidinger's und v. Hauer's — beantwortete die Eingabe mit folgendem Erlass:

«Ministerium für Landescultur und Bergwesen dem K. K. Bergrath und Vorstand des Montanistischen Museums, Herrn Wilhelm Haidinger.»

«Ich nehme aus Ihrer Darstellung vom 29. v. M. mit Vergnügen Anlass, den achtungswerthen Leistungen des Assistenten von Hauer während seiner dreijährigen Verwendung in dieser Stellung die verdiente Anerkennung zu zollen.»

«Was jedoch Ihren Antrag betrifft, den Assistenten von Hauer, — da die festgesetzte Dauer seiner bisherigen Dienstleistung zu Ende ist — zum Professor der Paläontologie am Montanistischen Museum zu ernennen, so bezweifle ich keinen Augenblick, dass eine solche Professur kaum würdigeren Händen, als denen des gedachten Assistenten anvertraut werden könnte. Da mir jedoch für das Montanistische Museum eine andere, höhere, für das öffentliche Interesse viel wichtigere und für den Oesterreichischen Kaiserstaat würdigere Aufgabe vorschwebt, als es jene einer directen, wenn gleich sublimeren Lehranstalt ist, so fordere ich Sie auf, diese in das Auge zu fassen, und mir darüber Ihren vollständig ausgearbeiteten Organisationsplan vorzulegen.»

«Weltberühmt sind nemlich die Institute, welche England und zum Theil auch Frankreich gegründet haben und auf Staatskosten erhalten, um die geognostischen Verhältnisse des ganzen Reishes fortwährend auf das genaueste zu durchforschen, darüber die vollkommensten geognostischen Karten mit naturgetreuen Durchschnitten, Sammlungen und Repertorien anzulegen, mit deren Hilfe jedermann im Reiche das Innere der Oberfläche, welche er bewohnt, kennen lernen, oder jene Materialien aufsuchen und finden kann, die seine Industrie, seine Kunst, sein Gewerbe benöthigen. Welcher Gewinn hieraus für die Volkswirtschaft erwächst, und welche ungeheuere Ausbeute die Wissenschaft auf diesem Felde machen muß, kann keinem Denkenden zweifelhaft sein.»

«Ein solches permanentes Institut auch in Oesterreich hervorzurufen, liegt in meiner Absicht, und da dasselbe mit dem Bergbaue auf das Innigste verbunden wäre, in den Aufschlüssen des Bergbaues, den vielen Grubenkarten und Sammlungen bei den montanistischen Unternehmungen aber die reichste Fundgrube ihres Wirkens vor sich hat; da das Montanistische Museum diesfalls schon so viele höchst schätzenswerthe Arbeiten geliefert hat und bereits im Besitze so vieler Behelfe für diese Zwecke steht: so kann das beabsichtigte großartige Reichs-Institut für Geognosie und Geologie in keine anderen Hände als in jene des K. K. Montanistischen Museums gelegt werden.»

«Ich fordere Sie daher auf, in diesem Sinne sich der angedeuteten Bearbeitung zu unterziehen, Zweck und Plan der Durchführung, Organisation des Personales und jährlichen Kostenaufwand reichlich in Ueberlegung zu nehmen und mir darüber die — mit Ihrer bekannten Gründlichkeit und Umsicht — ausgestattete Ausarbeitung mit möglichster Beschleunigung vorzulegen. Bis diese erfolgt und dem von Hauer eine seinen Kenntnissen und Leistungen angemessene Stellung zugewiesen werden kann, wird für den Fortbezug seines Assistenten-Gehaltes unter einem das erforderliche beim Finanzministerium veranlasst.»

Wien, am 24. August 1849

Thinnfeld m. p.

Haidinger kam diesem Auftrage schleunigst nach und v. Thinnfeld unterbreitete dann Allerhöchsten Ortes unter dem 22. October 1849 seine Anträge, worauf mittelst Entschließung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josefs I. vom 15. November 1849 die Gründung einer K. K. Geologischen Reichsanstalt ausgesprochen wurde. Am 29. November desselben Jahres wurde Haidinger zum Sectionsrathe und Director, am 14. December F. v. Hauer zum Bergrathe und Ersten Geologen der Anstalt ernannt.

Spielte solcherart F. v. Hauer schon in der Vorgeschichte der K. K. Geologischen Reichsanstalt eine Rolle, so hat er sich später um das Fortbestehen dieser Anstalt ein wirkliches Verdienst erworben.

Schon seit dem Jahre 1853, als die K. K. Geologische Reichsanstalt nach Auflösung des Ministeriums für Landescultur und Bergwesen dem Ministerium des Inneren unter Alexander Freiherrn von Bach unterstellt worden war, ist mehrfach die Frage erörtert worden, ob nicht eine Vereinigung der Anstalt mit der K. Akademie der Wissenschaften eine zeitgemäße Vereinfachung wäre. Die betreffenden Verhandlungen waren im Jahre 1859 zur Ruhe gekommen, was auch äußerlich durch die am 24. Juli erfolgte Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes

an Haidinger gekennzeichnet wurde. Bald nachher aber trat Graf Agenor Gołuchowski an die Spitze des Ministeriums und nahm jene Angelegenheit wieder auf; er glaubte, durch die Aufhebung der Selbständigkeit der Anstalt eine jährliche Ersparnis von 18000 fl. erzielen zu können. Am 4. Juni 1860 erging in der That ein Allerhöchstes Handschreiben an den Präsidenten der Akademie Andreas Freiherrn von Baumgartner, worin die Vereinigung der Geologischen Reichsanstalt mit der Akademie und zwar mit deren Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe ausgesprochen, und angeordnet wurde, dass die Anstalt vom 1. November jenes Jahres angefangen bis zur Vollendung der geologischen Durchforschung der Kronländer eine Abtheilung der Akademie zu bilden habe. In der Sitzung des K. K. Verstärkten Reichsrathes vom 14. September desselben Jahres kam die Frage der Dotation der Anstalt bei der Budget-Debatte zur Verhandlung. Die Reichsräthe Graf Andrassy, v. Mayer, Fürst Salm, Baron Zigno, Graf Hartig, Graf Clam-Martinitz, Graf Nostitz, Bischof Korizmits und Graf Szécsen traten in warmer Weise für die K. K. Geologische Reichsanstalt ein und sprachen sich dahin aus, dass die beabsichtigte Ersparung in keinem Verhältnisse zu der Wichtigkeit und Größe des dadurch bedrohten Zweckes stehe; niemand, außer dem Minister, sprach gegen die Anstalt, und schließlich wurde über Antrag des Vicepräsidenten Grafen Albert von Nostitz beschlossen, an die Allerhöchste Stelle «in Würdigung der Leistungen dieses Institutes den allerunterthänigsten Antrag zu stellen, die Geologische Reichsanstalt in ihrer Selbständigkeit und gegenwärtigen Organisation zu belassen und derselben für das Jahr 1861 die bestehende Dotation unverkürzt zu erhalten.»

In eben jener Sitzung hatte aber der Minister Graf Gołuchowski zur Begründung der durch ihn veranlassten Maßnahme wider die Direction der Geologischen Reichsanstalt die schwere Anklage erhoben, dass dort «mit der Gebarung nicht immer so vorgegangen worden, wie es erwünscht und nothwendig ist», und hatte dabei insbesondere von «Ueberschreitungen» und «Rückständen bei den Zahlungen» gesprochen.

Da war es nun F. v. Hauer, der gemeinsam mit seinem Collegen Franz Foetterle am 1. October 1860 schleunigst eine Denkschrift über «Die Geschäfts-Gebarung der K. K. Geologischen Reichs-Anstalt» veröffentlichte, worin die Anstalts-Direction in mannhafter Weise wider jene Anklagen vertheidigt, und actenmäßig nachgewiesen wurde, dass der Direction weder Ueberschreitungen noch Rückstände zur Last fallen, so dass Graf Gołuchowski, «wie es scheint, von nicht competenten Seite ungenau informiert, sein tadelndes Urtheil aussprach, in seinem Gefühle für Wahrheit und Recht aber dasselbe gewiss gerne zurücknimmt, wenn ihm der wahre Sachverhalt dargestellt wird».

Gewiss wurde durch diese Kundgebung das vom Reichsrathe beschlossene Votum wesentlich gestützt. Schon am 29. October geruhte Seine Majestät der Kaiser die Dotation für die K. K. Geologische Reichsanstalt für 1861 in dem bisherigen Ausmaße Allergnädigst zu bewilligen, und nachdem am 13. December Anton Ritter von Schmerling Staatsminister geworden war, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai 1861 bestimmt, dass es von der Angliederung der Geologischen Reichsanstalt an die Akademie der Wissenschaften abzukommen habe. So war denn also die selbständige Stellung der Anstalt für die

Folge neuerdings gewährleistet, ein Umstand, der mit Recht «als eine wahre Wiedergeburt» gefeiert werden durfte. Eine entsprechende Illustration hiezu erfolgte noch innerhalb Jahresfrist, als Seine Majestät der Kaiser die Anstalt am 15. Februar 1862 anlässlich der Eröffnung der für die Beschickung der Londoner Weltausstellung zusammengestellten Vor-Ausstellung mit Allerhöchst seinem Besuche beehrte und seinen Namen in das aufliegende Gedenkbuch eintrug. Bald darauf, am 13. Juni, erfolgte auch die Ernennung Haidinger's zum wirklichen Hofrath, bei deren Bekanntgabe der Staatsminister v. Schmerling bemerkte, dass sie «eine ehrenvolle Anerkennung der Leistungen der Geologischen Reichsanstalt in sich schließt».

Nachdem W. v. Haidinger, der am 30. Juli 1864 auch noch durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopolds-Ordens ausgezeichnet wurde, am 7. October 1866 unter huldvollster Anerkennung seiner großen Verdienste in den Ruhestand versetzt worden war, wurde F. v. Hauer am 1. December 1866 zum Sectionsrath und Director der K. K. Geologischen Reichsanstalt ernannt; am 19. März 1873 erhielt er den Titel und Charakter eines Hofrathes. Er leitete die Anstalt durch mehr als 18 Jahre. Von 1874 bis 1885 war F. v. Hauer auch als Honorardocent für Geologie an der Hochschule für Bodencultur thätig. Am 17. Februar 1885 wurde er als Nachfolger Ferdinands von Hochstetter zum Intendanten des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums berufen und wurde so wirklicher Hofrath; in dieser Stellung verblieb er, bis er sich am 16. November 1896 in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog, wobei ihm «der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen und erspriesslichen Dienstleistung» bekanntgegeben wurde. Nicht lange war es ihm vergönnt, diesen zu genießen: am 20. März 1899 erlöste ihn der Tod von schwerem Leiden.

Als Director der K. K. Geologischen Reichsanstalt und als Intendant des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums hat es F. v. Hauer verstanden, den seiner Leitung unterstellten Anstalten ihre hohe, im In- und Auslande gleich anerkannte, hervorragende wissenschaftliche Stellung in umsichtiger und sachkundiger Weise zu wahren. Dabei überließ er jedem einzelnen seiner Mitarbeiter einen möglichst freien Spielraum zur Entfaltung einer selbständigen Thätigkeit und übersah niemals, dass ein wissenschaftliches Institut nicht hauptsächlich oder gar ausschließlich von bureaukratischen Gesichtspunkten aus geleitet werden dürfe. Die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Ueberzeugung wurde von ihm stets hochgehalten; Autoritätszwang war ihm fremd. Auch am späten Abend seines Lebens noch ist er in den Reihen Derer gestanden, die in der Wissenschaft wider autoritative Anmaßung und Willkür für Recht und Wahrheit kämpften.

Ein äußeres Merkmal der Amtsführung F. v. Hauer's war an beiden Anstalten die Begründung neuer Publicationen: der «Verhandlungen der K. K. Geologischen Reichsanstalt» (1867), die vordem einen Bestandtheil des «Jahrbuches» gebildet hatten, nun aber von diesem getrennt wurden, und der «Annalen des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums» (1886), deren Herausgabe nicht nur einen regen Schriftentausch mit anderen Anstalten und Gesellschaften ermöglichte und dem Museum wie dem Lande in wirthschaftlicher Beziehung zu Gute kam, sondern wodurch auch erst die wissenschaftliche Bedeutung dieser kaiserlichen Anstalt auf ihr heutiges Niveau gehoben und aller Welt geoffenbart wurde. Unter F. v. Hauer erfolgte auch die Uebersiedlung der bis dahin an verschiedenen Orten zum Theile nur

nothdürftig untergebracht gewesenen kaiserlichen Sammlungen in den neuen Prachtbau am Burgring und ihre Aufstellung dortselbst, sowie die feierliche Eröffnung des neuen Musealgebäudes in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers am 10. August 1889, bei welcher Gelegenheit v. Hauer am 20. August durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopolds-Ordens ausgezeichnet wurde. Er verfasste auch unter Mitwirkung der Musealbeamten einen «Führer durch das K. K. Naturhistorische Hofmuseum», der seit 1889, stets auf dem laufenden erhalten, in einigen dreißigtausend Exemplaren abgesetzt worden ist.

Gleich seinen Vorgängern — v. Haidinger und v. Hochstetter — verstand auch F. v. Hauer in vortrefflicher Weise zu repräsentieren, wobei er durch eine machtvolle, gebietende und in hohem Grade würdevolle Erscheinung unterstützt wurde. Von seiner Person gieng ein Zauber aus, dem man sich umso weniger entziehen konnte, als er mit wahrer wissenschaftlicher Autorität gepaart war, ja nicht zum geringsten darin wurzelte. Man stand hier einem Manne gegenüber, der an eine der glänzendsten Perioden wissenschaftlichen Aufschwunges in Oesterreich gemahnte, ja der diesen zum großen Theile mit veranlasst und bewirkt hatte.

* * *

Franz von Hauer hatte seine wissenschaftliche Laufbahn zu einer Zeit begonnen, wo durch die großen, durch Mohs, v. Haidinger und seinen Vater zu Stande gebrachten Sammlungen zuerst die Grundlage für eine zusammenhängende geologische Durchforschung des Oesterreichischen Kaiserstaates gegeben war. Bei dem Sichten dieser Sammlungen gewann er die nöthigen paläontologischen Kenntnisse, um mit Erfolg an eine Zergliederung der geschichteten Ablagerungen der Alpen, namentlich des sogenannten «Alpenkalkes», schreiten zu können. In der That gebührt F. v. Hauer das Verdienst, auf Grund eingehender paläontologischer und stratigraphischer Untersuchungen zuerst eine wissenschaftlich begründete Formationslehre für die östliche Abtheilung der Alpen geschaffen zu haben, weswegen er neben den älteren Schweizer Geologen, wie Bernhard Studer, Arnold Escher von der Linth und anderen geradezu als Begründer der Alpengeologie gefeiert werden muß. Die von ihm diesbezüglich erkannten Grundzüge bilden die Basis, auf der alle späteren Arbeiten fußen, und zu der alle Diejenigen nach mancherlei Irrfahrten zurückzukehren sich gezwungen sahen, die sie verlassen zu können geglaubt hatten.

Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten F. v. Hauer's ist Legion. In weiteren Kreisen verbreitet ist sein Werk «Die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit der Oesterr.-Ungar. Monarchie», das 1875 und in zweiter Auflage 1878 erschienen ist. Erwähnung verdienen hier auch seine mit F. Foetterle herausgegebene «Geologische Uebersicht der Bergbaue der Oesterreichischen Monarchie», Wien 1855, seine im Vereine mit G. Stache verfasste «Geologie Siebenbürgens», Wien 1863, und der gemeinsam mit M. Neumayr bearbeitete «Führer zu den Excursionen der Deutschen Geologischen Gesellschaft nach der allgemeinen Versammlung in Wien 1877». Dem größeren Publicum ist er in neuerer Zeit vornehmlich durch seine Mitwirkung in dem Directionsrathe des von unserem verewigten Kronprinzen Rudolf angeregten Prachtwerkes

«Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild» bekannt geworden, für das er auch das geologische Capitel des Uebersichtsbandes (1887): «Geologische Uebersicht von Oesterreich-Ungarn» verfasst hat. Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, dass F. v. Hauer im Jahre 1858 auch ein selbständiges Sammelwerk unter dem Titel «Beiträge zur Paläontographie von Oesterreich» herausgegeben hat, von dem aber nur zwei Hefte des ersten Bandes erschienen sind.

Eine der verdienstlichsten Leistungen F. v. Hauer's, die insbesondere auch vom geographischen Standpunkte aus hervorgehoben werden muß, ist die «Geologische Uebersichtskarte der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie» im Maßstabe 1:576 000, die von 1867—1873 in 12 Blättern nebst Erläuterungen erschienen ist. Eine kleinere Ausgabe im Maße 1:2 016 000 in einem Blatte hat bisher schon fünf Auflagen erlebt, deren letzte, dem neuesten Stande der Kenntnis entsprechend, 1896 sein Schwiegersohn E. Tietze besorgt hat. Schon vorher hatte F. v. Hauer eine «Geologische Uebersichtskarte von Siebenbürgen», 1:576 000, Hermannstadt 1861, herausgegeben und 1858 im Jahrbuche der K. K. Geologischen Reichsanstalt eine geologische «Karte der nördlichen Lombardie», 1:432 000, nebst Erläuterungen veröffentlicht.

Die in gelehrten Zeitschriften — vor allem in den Schriften der Geologischen Reichsanstalt und der Akademie — veröffentlichten Arbeiten F. v. Hauer's sind vorwiegend paläontologischer und stratigraphischer Natur. In ersterer Beziehung hat namentlich das zahlreiche und weitverbreitete Geschlecht der Cephalopoden in ihm einen ebenso scharfsinnigen wie gewissenhaften Bearbeiter gefunden. Seine wichtigsten paläontologischen Arbeiten betreffen die Cephalopoden der karnischen und norischen Hallstätter Kalke (1847, 1848, 1855, 1860), jene aus dem Muschel-marmor von Bleiberg (1847), dem Lias der nordöstlichen Alpen (1856) und dem Medolo vom Val Trompia (1861); ferner die Fauna der Raibler Schichten (1857) und die Kreidepetrefacten des Bakonyer Waldes (1861). Zuletzt hat sich F. v. Hauer ausschließlich mit dem Studium der triassischen Cephalopoden Bosniens beschäftigt, worüber er in den Denkschriften der Akademie drei Abhandlungen (1887, 1892 und 1896) geliefert hat. Seine stratigraphischen Arbeiten hat er mit Untersuchungen über die Gliederung der mesozoischen Ablagerungen der nordöstlichen Alpen (1850—1853) begonnen, die er dann später (1857) auch auf die Nordtiroler Kalkalpen ausdehnte; dabei hat er sowohl den Anschluss an die Karpaten als auch an die Schweizer Alpen im Auge behalten. Hierauf wandte sich F. v. Hauer (1858) den Verhältnissen am Südrande der Alpen zu, nachdem er schon früher in großen Zügen einen geologischen Durchschnitt quer durch die Alpen von Passau nach Duino ausgeführt hatte (1855, veröffentlicht 1857). Er betheiligte sich aber auch an den geologischen Aufnahmen in Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien und erlangte so jene eingehende und umfassende Kenntnis des geologischen Baues und der Bodenbeschaffenheit unserer Monarchie, die er im Jahre 1875 in einem Meisterwerke zusammengefasst und niedergelegt hat.

Als ein ganz besonderes Verdienst F. v. Hauer's müssen seine mehr allgemeinen Bemühungen um die Förderung und die Verbreitung der Naturwissenschaften hervorgehoben werden. Bei seinem Eintritte in die Wissenschaft war kein

einzigster Verein vorhanden, der sich die Pflege und Erweiterung der Wissenschaft um ihrer selbst willen zur Aufgabe gemacht hätte; es gab keine Zeitschrift, worin größere wissenschaftliche Arbeiten hätten veröffentlicht werden können. So mußte denn auch im Jahre 1846 das bereits erwähnte Erstlingswerk F. v. Hauer's, das 47 Seiten Großquart und 11 Tafeln umfasst, in Commission bei Braumüller und Seidel in Wien erscheinen.

F. v. Hauer — und nicht, wie heute fast allgemein geglaubt wird, W. v. Haidinger — war es nun, der die erste und unmittelbare Anregung zu jenen Versammlungen von «Freunden der Naturwissenschaften» gegeben hat, die den Anfang eines öffentlichen wissenschaftlichen Lebens in Wien bedeuteten und zu dem Urquell einer weitverzweigten, fruchtbringenden Entwicklung geworden sind.

Franz von Hauer, Dr. Moriz Hörnes und Adolf Patera bildeten den eigentlichen Kern einer Vereinigung jüngerer Naturforscher, Montanistiker und Aerzte, die anfangs ihre zwanglosen Zusammenkünfte in dem Bierhause «Zum Rothen Säbel auf der Hohen Brücke» gehalten hatten. Am 8. November 1845 wandte sich F. v. Hauer an Haidinger mit der Bitte um Gewährung von Gastfreundschaft für jene wiederkehrenden Versammlungen in den Räumen des K. K. Montanistischen Museums. Die meisten der jungen Leute waren Theilnehmer an den Cursen Haidinger's gewesen, der zur Belebung der gegenseitigen Beziehungen in allwöchentlichen Sitzungen der Berichterstattung die Formen einer wissenschaftlichen Gesellschaft gewählt und so den Samen des Bedürfnisses nach geselliger Pflege der Wissenschaft gesät hatte, der nun in den jugendlichen Gemüthern aufging. Haidinger willfahrte jener Bitte, wohnte aber selbst der ersten Versammlung, die noch an demselben Abende stattfand, nicht bei, «um den jungen Männern das Gefühl der Unabhängigkeit in der Entwicklung zu wahren». Bei der nächsten Zusammenkunft am 22. November war auch Haidinger gegenwärtig und übernahm es, die Schritte zu der Bildung einer wirklichen Gesellschaft einzuleiten; er war fortan der natürliche Mittelpunkt der Versammlungen und gab auch deren «Berichte», die seit 1846 erst in der Wiener Zeitung und dann später in den Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst erschienen waren, neben den «Naturwissenschaftlichen Abhandlungen» besonders heraus. «Die Leiter der Wissenschaft hielten sich fern», wie Haidinger berichtete, ja «von mancher Seite wurden die jungen Männer belächelt», aber trotzdem pulsierte damals das wissenschaftliche Leben Wiens in diesen Zusammenkünften, denen es indessen versagt blieb, jemals zu der rechtmäßigen Bildung eines Vereines zu führen. Die Statuten wurden zwar am 31. October 1846 eingegeben, aber erst am 18. Juli 1848 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zu der Errichtung einer «Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften in Wien», zu einer Zeit, die einem solchen Unternehmen wenig günstig war. Nichtsdestoweniger dauerten die Versammlungen fort; die letzte erfolgte am 29. November 1850.

Wer die Entwicklungsgeschichte unseres geselligen wissenschaftlichen Lebens bis in die Wurzelfäden verfolgt und sich rückschauend den ganzen Keimvorgang wieder vergegenwärtigt, der wird es wohl begreiflich finden, dass es F. v. Hauer bei der Feier seines siebenzigsten Geburtstages selbst als eine der «bedeutsamsten Erinnerungen» seines Lebens bezeichnet hat, zu der ersten Versammlung von

«Freunden der Naturwissenschaften» am 8. November 1845 die Anregung gegeben zu haben. Hat doch auch W. v. Haidinger, bereits am Rande des Grabes stehend, im Decemberhefte 1870 der Zeitschrift «Die Realschule» unter dem Titel «Der 8. November 1845» einen Rückblick auf Jubel-Erinnerungstage des geistigen Lebens der letzten fünf und zwanzig Jahre veröffentlicht und darin den Satz ausgesprochen: «Aber stets wird der redliche Geschichtsforscher den Umstand hervorzuheben sich bemüht sehen, dass die Spitze der Bewegung in der Zeit durch die Vereinigung der „Freunde der Naturwissenschaften“ am 8. November 1845 bezeichnet wird.» Dies ist allerdings nicht immer geschehen, weswegen sich denn auch F. v. Hauer in seinem Nachrufe auf Haidinger (Jahrb. K. K. Geol. Rchs.-Anst. XXI., 1871, S. 34) zu der Bemerkung veranlasst gesehen hat, dass dieser die Bedeutung jenes Ereignisses «mit Recht umso öfter betonte, je consequenter man von anderen Seiten her dasselbe zu ignorieren oder in Schatten zu stellen suchte».

Heute scheint die Erinnerung hieran vollends zu verblassen und ein Mahnwort, das Haidinger im Jahre 1869 in seiner Festschrift «Das K. K. Montanistische Museum» (S. 89 und 90, Anmerk.) ausgesprochen hat, ist verhallt. Im Jahre 1872 hat A. v. Schrötter in einem Rückblick auf die Vorgeschichte der K. Akademie der Wissenschaften (Almanach K. Akad. Wiss. XXII., S. 122) die «Freunde der Naturwissenschaften» doch noch flüchtig erwähnt und als den «Mittelpunkt» bezeichnet, «in welchem sich damals die Bestrebungen der jüngeren Männer, die auf dem Gebiete der Naturwissenschaften thätig waren, concentrirten»; aber in Alfons Huber's «Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften», Wien 1897, wird der «Freunde der Naturwissenschaften» mit keinem Worte mehr gedacht. Und doch steht zumindest das Eine fest, dass durch den Zusammentritt der jungen «Freunde», unter den damaligen «Leitern» der Wissenschaft eine Bewegung ausgelöst worden ist, die auf die Gründung einer Akademie hinzielte.

Schon am 18. März 1837 hatten zwölf Gelehrte in einer Bittschrift an Kaiser Ferdinand I. um die Begründung einer Akademie der Wissenschaften ersucht, in der nach einer gutachtlichen Aeußerung des Decans der Philosophischen Facultät J. J. v. Littrow, der selbst einer der Unterzeichner der Bittschrift war, «nicht die Lehrlinge, sondern die Meister sitzen sollen». Nach längerem Instanzenzuge wurde das Ganze im Jahre 1839 dem Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten Metternich übergeben, «der» — wie Huber (a. a. O., S. 33) unter Berufung auf einen Brief Hammer-Purgstall's an M. Koch vom 11. December 1843 mittheilt — «die Sache einfach liegen ließ».

Letzteres ist nun allerdings nicht vollkommen richtig. Denn am 17. Juni 1842 schrieb die Gemalin des Staatskanzlers Fürstin Melanie in ihr Tagebuch: «Clemens beschäftigt sich mit dem Projecte einer Akademie der Wissenschaften für Wien. Es ist für ihn eine Lieblingsarbeit oder vielmehr eine Erholung nach seinen Geschäften». Und der Herausgeber von «Metternich's Nachgelassenen Papieren», des Staatskanzlers Sohn Fürst Richard, fügt dem in einer Anmerkung hinzu: «Unter den Papieren des Staatskanzlers aus jener Zeit befinden sich kurze, fragmentarische Aufzeichnungen, die diesen Gegenstand betreffen. Zu einer concreten Gestaltung der Sache kam es erst im Jahre 1846. Wir werden die auf die Errichtung einer

Akademie der Wissenschaften in Wien sich beziehenden Schriftstücke an entsprechender Stelle bringen». (VI. Bd., S. 570.)¹⁾

Hatte sich also auch Fürst Metternich schon vor dem Jahre 1845 — ja wie Freiherr von Hammer-Purgstall am 2. Juni 1846 an ihn schrieb, «schon seit Beginn» seines «Ministeriums»²⁾ — mit dem Gedanken an die Gründung einer Akademie der Wissenschaften beschäftigt, so war doch damals der Plan nicht bis zur Reife gediehen, und es bedurfte eines späteren Anlasses, um die Angelegenheit in Fluss und zur Entscheidung zu bringen.

Gelegentlich der Abgabe eines Gutachtens über die Forschungsarbeiten Friedrich Simony's hatte Haidinger am 8. und am 12. Juli 1845 dem Fürsten von Metternich gegenüber hervorgehoben, um «wie viel ausgiebiger eine anerkennende Berichterstattung wäre, wenn selbe von einer anerkannten, wissenschaftlichen Körperschaft käme». Gleich in den nächsten Tagen hatte er auch einen Versuch gemacht, die maßgebenden wissenschaftlichen Kreise für die Gründung einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu gewinnen, war jedoch dabei auf allerlei «Bedenklichkeiten» und Widerspruch gestoßen, so dass er den Gegenstand damals nicht weiter verfolgte.

Als nun aber am 8. November 1845 die «Freunde der Naturwissenschaften» zusammengetreten waren, fiel es offenbar mit einemmale Allen wie Schuppen von den Augen: Vereinigung macht stark; begreiflicherweise wollten jetzt die Alten nicht hinter den Jungen zurückstehen, sondern womöglich zu noch größerer Machtfülle und Autorität gelangen. Haidinger versuchte nur zwar im Vereine mit den Professoren Andreas von Ettingshausen und Anton Schrötter (von Kristelli), die älteren Forscher zum Anschlusse an die von den jungen Leuten ausgegangene Bewegung heranzuziehen, zu welchem Zwecke am 11. und am 18. December besondere Sitzungen veranstaltet wurden; Professor Karl von Littrow

¹⁾ Die von Metternich's eigener Hand geschriebenen «Grundzüge für die Errichtung einer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften», die in dem VII. Bande der «Nachgelassenen Papiere» unter Nr. 1534 (S. 178—180) abgedruckt sind, und bezüglich deren Huber (a. a. O., S. 39) bedauert, dass sie «leider undatiert sind», dürften aus jenem Jahre 1842 stammen. Sie liegen in dem Fascikel, das die Gründungs-Acten der Akademie enthält, obenauf; der weiter unten noch zu erwähnende Bericht Kübeck's vom 31. December 1845 folgt erst an fünfter Stelle. Entscheidend aber ist, dass in diesem Entwurfe, der mit stark verblasster Tinte geschrieben ist, ebenfalls von Metternich's eigener Hand Correcturen eingetragen sind, die bedeutend schwärzer erscheinen, also jedenfalls aus einer viel späteren Zeit herrühren, als die ursprüngliche Niederschrift. Da nun jene Correcturen sicher vor dem 13. Jänner 1846 vorgenommen worden sind, an welchem Tage der Fürst in seinem Vortrage an den Kaiser die Gründung der Akademie beantragte, so steht es jedenfalls fest, dass der Entwurf bedeutend älter ist, als die Verhandlungen, die jenem Vortrage unmittelbar vorangingen. Und da wir (siehe oben Text) wissen, dass der Fürst im Jahre 1842 Aufzeichnungen über die Gründung einer Akademie gemacht hat, so ist wohl der Schluss begründet, dass diese Aufzeichnungen in eben jenen undatierten «Grundzügen» vorliegen.

Uebrigens hat auch Fürst Metternich selbst in seinem Vortrage vom 13. Jänner 1846 berichtet: «Das was ich heute in Antrag zu stellen mir erlaube, habe ich vor vielen Jahren bereits angeregt». Ebenso in einem Schreiben an Erzherzog Johann vom 28. Mai 1847: «Trage ich das Bewusstsein in mir, diese Schöpfung hervorgerufen und vor langen Jahren Sr. Majestät dem Kaiser empfohlen zu haben» u. s. w. (Copie bei den Acten).

²⁾ Original bei den Acten.

war aber höchstens für eine Akademie nach den Strebungen seines verewigten Vaters zu gewinnen, während Ami Boué in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Ansichten für die Bildung eines freien Vereines durch Beiträge der Mitglieder eintrat und von diesem Gesichtspunkte aus «die Vertheidiger der Akademie mit ihren mittelalterlichen Formen erfolgreich bekämpfte». (Haidinger: Das K. K. Mont. Mus. u. d. Frde. d. Naturw., Wien 1869, S. 80.)

Professor Stefan Endlicher, der gleichfalls an den beiden eben erwähnten Sitzungen theilgenommen und sich «mit nichts übereinstimmend» gezeigt hatte, «was aus fremder Quelle stammte» (a. a. O., S. 80), schlug jedoch plötzlich einen ganz abweichenden Weg ein und sammelte um Weihnachten herum Unterschriften für einen von ihm verfassten Statutenentwurf einer «Gesellschaft der Wissenschaften». Diese Gesellschaft sollte — in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine historisch-philologische Classe gegliedert — aus einer auf 50 beschränkten Anzahl hervorragender Vertreter der Wissenschaft bestehen und «in der Folge eine vollgiltige Ueberzeugung von der Wichtigkeit und von dem Nutzen einer Akademie der Wissenschaften gewähren, und solche Erfahrungen und Behelfe liefern, die geeignet wären, die dereinstige Gründung einer solchen in Oesterreich vorzubereiten». ¹⁾ Auch Haidinger wurde am 24. December zu der Unterschreibung jenes Entwurfes eingeladen und kam dieser Aufforderung ohneweiters nach; er wollte «helfen, wo es verlangt wurde, wenn es» ihm «auch sonderbar vorkommen mußte, dass Endlicher nicht seinerseits ebenso gehandelt und lieber da geholfen, wo sich schon ein größerer Strom gebildet hatte». Die ursprüngliche Absicht, mit vereinten Kräften die wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern, mußte nunmehr aufgegeben werden: «diese Bewegung war durch den Abfall Endlicher's ganz zur Ruhe gebracht». (Haidinger, a. a. O., S. 81.)

In einem Schreiben vom 29. December 1845 berichtete Josef Freiherr von Hammer-Purgstall seinem Freunde Mathias Koch über diese Vorgänge in Kürze wie folgt: «Hier bildet sich ein naturhistorischer Verein von Dilettanten und wahrscheinlich auch eine Privatgesellschaft von Wiener Gelehrten als Vorläufer einer Akademie». Welch' ein Hochmuth! Zu diesen 'Dilettanten' gehörten, um nur einige Namen zu nennen, A. v. Ettingshausen, W. Haidinger, F. v. Hauer, M. Hörnes, S. Reissek, L. K. Schmarda, A. Schrötter — später sämmtlich Mitglieder der Akademie.

Nachdem dann jene neue Angelegenheit anfangs Jänner in einer auserlesenen Versammlung von zwölf 'Gelehrten' nochmals berathen worden war, reichten Endlicher, Arneth und Baumgartner das bezügliche, mit 32 Unterschriften versehene und an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Gesuch am 16. Jänner 1846 ein. Hierbei wurde ihnen jedoch bedeutet, dass die Eingabe überflüssig sei, da sich die Regierung ohnehin eben damit beschäftige, die Gründung einer Akademie der Wissenschaften zu bewirken.

In der That hatte bereits am 31. December 1845 der Hofkammer-Präsident Freiherr v. Kübeck, einer Aufforderung des Fürsten Metternich nach vorangegangener, mündlicher Besprechung nachkommend, diesem ein Gutachten,

¹⁾ Schluss des in Copie bei den Acten im K. u. K. Ministerium des Aeußeren erliegenden Majestätsgesuches vom 16. Jänner 1846, dessen im Texte weiterhin erwähnt wird.

betitelt «Bemerkungen über die Frage der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien» nebst diesbezüglichen Vorschlägen unterbreitet. Am 13. Jänner 1846 erstattete der Fürst dem Kaiser einen Vortrag, worin er bemerkte, dass zwar seine «Ansichten und Gefühle über den inneren Werth» der Akademien «von jenen Vielen abweichen», dass er aber dennoch heute «die Errichtung einer Kaiserlich Königlich Akademie ¹⁾ der Wissenschaften» beantrage, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die «Bedingungen der Zeit. Deren Charakter bezeichnet der Begriff des Schwirrens, und die beste Gegenwirkung gegen das letztere bietet die Bezeichnung von festen Punkten, um welche sich die Geister zu sammeln vermögen. Solche Punkte muß die oberste schirmende Gewalt aufstellen und das letztere nicht den Privaten überlassen, denn diese Gewalt allein kann diese Punkte mit Erfolg bezeichnen. Als ein Sammelplatz solcher Art erscheint mir die Errichtung des den positiven Wissenschaften gewidmeten, in Rede stehenden Institutes». —

Lange Jahre hindurch hatte Metternich eine Eingabe um Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Händen, hatte sich selbst mit dem Gegenstande beschäftigt, ohne jedoch zur That zu schreiten — da traten am 8. November 1845 die «Freunde der Naturwissenschaften» zusammen, von welchem Ereignisse Haidinger seinen Chef, den Freiherrn v. Kübeck, am 23. November mit der Bitte verständigte, ihm «die nothwendigen Schritte zur Bildung der Gesellschaft» zu gestatten. Und just um diese Zeit, nur wenig später, sehen wir Metternich, «der genau von Allem unterrichtet war», selbst die Gründung einer Akademie in die Hand nehmen, weil er die Aufstellung von «festen Punkten, um welche sich die Geister zu sammeln vermögen», «nicht den Privaten überlassen» wollte, und sehen weiter die gesetzmäßige Bildung der ursprünglichen, von privater Seite ausgegangenen Vereinigung erst nach dem Sturze Metternich's ermöglicht.

Nach alledem kann es wohl nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass es der von F. v. Hauer angeregte Zusammentritt der «Freunde der Naturwissenschaften» gewesen ist, der den unmittelbaren Anstoß zu der Gründung

¹⁾ Die Angabe im «Almanach der K. Akademie der Wissenschaften» XXII. 1872, S. 114, dass in einem Schreiben Metternich's an Erzherzog Johann vom 20. Juli 1846 «zuerst stets von einer Kaiserlichen, nicht mehr von einer Kaiserlich-Königlichen Akademie die Rede ist», ist nicht richtig. Schon in den Bemerkungen, die dem am 22. Februar 1846 von Pillersdorf an Metternich übersendeten «Entwurf eines Allerhöchsten Erlasses in Bezug auf die besprochene Akademie» beiliegen, heißt es nur Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Dagegen ist in einer Note des Obersten Kanzlers Grafen Inzaghi vom 1. Juli 1847 betreffend die Allerhöchste Bestätigung der am 27. Juni vollzogenen Präsidenten- und Secretärswahl sporadisch nochmals von einer «K. K. Akademie der Wissenschaften» die Rede.

Jene Bemerkungen zu dem Pillersdorf'schen Entwurfe, in denen zum ersten Male von einer Kaiserlichen Akademie gesprochen wird, sind dasselbe Schriftstück, das von Huber (a. a. O., S. 45, Anmerkung 2) als «ein anonymes Gutachten» bezeichnet wird. Sie rühren außer Zweifel von Metternich selbst her, wie nicht nur aus der bestimmten, selbstbewussten Sprache, in der sie abgefasst sind, zu erschließen ist, sondern auch daraus, dass sie von der Hand desselben Schreibers der Staatskanzlei ins Reine geschrieben sind, der auch die Reinschriften der Vorträge Metternich's an Se. Majestät den Kaiser besorgt hat. Solchermaßen ist es auch — nebenbei bemerkt — wohl kaum überraschend, dass die in dem Allerhöchsten Handschreiben von 30. Mai 1846 enthaltenen Grundzüge der Akademie, wie Huber (a. a. O., S. 46) hervorhebt, «auch die im anonymen Gutachten gemachten Vorschläge berücksichtigen».

der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gegeben hat, die mit der Aufforderung Metternich's an Kübeck begann, mittelst kaiserlichen Handschreibens vom 30. Mai 1846 ausgesprochen und durch das Patent vom 14. Mai 1847 vollzogen wurde.

Wie in so vielem hat sich auch hier wieder das alte Sprichwort bethätigt: Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Aufgabe des Geschichtsschreibers aber ist es, gleich dem Naturforscher den Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und den Ausgangspunkt einer Entwicklungsreihe festzustellen, gleichviel ob ein gerader und gebahnter Weg dahin geleitet, oder ob der Pfad in Krümmungen verläuft und wohl auch an einer Stelle abbricht, so dass erst eine Brücke geschlagen werden muß, um zu dem Anfang zu gelangen. Und wie etwas Großes entstanden ist, ist wohl lehrreich zu erforschen, kann aber jenes Große weder vergrößern, noch verkleinern. Denn das, was besteht, ist in sachlicher Hinsicht nach seinem gegenwärtigen Zustande zu beurtheilen — nicht immer entsprechen einander Absicht und That. Die Bedeutung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wird nicht im geringsten durch den Umstand geschmälert, dass nicht wissenschaftliche, sondern politische Beweggründe zu ihrer Errichtung geführt haben: als der »sichersten Gegenwirkung gegen das Schwirren der Zeit«, und dass es in letzter Linie die Vereinigung der jungen »Freunde der Naturwissenschaften« gewesen ist, die den Stein ins Rollen brachte.

Die Anregung zu den Versammlungen der »Freunde der Naturwissenschaften« ist aber nicht das einzige Verdienst geblieben, das sich F. v. Hauer um die Förderung des geselligen wissenschaftlichen Lebens in Wien erworben hat. Später erfolgte dann die Bildung zahlreicher Fachvereine, die in der Autorität dieses Mannes einen willkommenen Stützpunkt fanden und vieles seinem weisen Rathe und seiner reichen Erfahrung verdanken. Bei der Gründung mehrerer ist F. v. Hauer an der Wiege gestanden; so bei jener der K. K. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft (erst Verein, 1851), der K. K. Geographischen Gesellschaft (1856), des Vereines zur Verbreitung Naturwissenschaftlicher Kenntnisse (1861), des Oesterreichischen Alpenvereines (1862), der Anthropologischen Gesellschaft (1869), des Wissenschaftlichen Clubs (1876) und des Vereines für Höhlenkunde (1879, gegenwärtig Section für Naturkunde des Oesterreichischen Touristenclubs). In allen diesen Vereinen hat er auch dem Ausschusse angehört; in mehreren ist er Präsident oder Vicepräsident, ja zuletzt Ehrenpräsident gewesen.

Uns interessieren hier vornehmlich die Berührungspunkte zwischen F. v. Hauer und unserer K. K. Geographischen Gesellschaft. Nachdem Friedrich Simony, der über Haidinger's Ersuchen in der Sitzung der K. K. Geologischen Reichsanstalt vom 10. Februar 1852 die Druckschriften der Berliner Gesellschaft für Erdkunde vorlegte, bei dieser Gelegenheit die erste Anregung zu der Gründung einer Geographischen Gesellschaft in Wien gegeben hatte, wurde dieser Gedanke von Haidinger aufgegriffen und langsam aber gedeihlich durchgeführt. Zunächst kam Haidinger in der Sitzung vom 8. November 1853 wieder auf den Gegenstand zurück, indem er betonte, dass sich immer an das geologische auch das geographische Interesse anschließe, und dass sich durch zahlreiche Berührungen immer dringender und klarer das Bedürfnis nach einer »Gesellschaft für Geographie«

herausstelle. »Nur dieses eine Wort sollte heute genannt werden, ein Samenkorn für künftige Entwicklung«. Die Besprechung über die Einrichtung und Gründung einer solchen Gesellschaft wollte Haidinger einer eigenen Versammlung überlassen wissen, die denn auch thatsächlich, wiewohl erst am 1. December 1855, zu Stande kam. Hierüber ist in dem ersten Bande unserer »Mittheilungen« ein Mehreres enthalten. F. v. Hauer war als Haidinger's wesentlichste Stütze auch mit dessen diesbezüglichen Absichten wohl vertraut und hat an der Bildung der Gesellschaft fördernd theilgenommen. Er ist auch der Gesellschaft seither stets ein wahrer Freund gewesen und hat deren Interessen, sowie geographische Bestrebungen überhaupt, jederzeit — und später insbesondere auch in seiner Eigenschaft als Director der Geologischen Reichsanstalt — mächtig gefördert. Seit dem 4. November 1856 war er ununterbrochen im Ausschusse der Gesellschaft thätig; vom 22. November 1864 bis zum 11. December 1866 und dann wieder vom 23. März 1886 bis 17. December 1889 war er Vicepräsident. Als um diese Zeit eine schwere Krise über die Gesellschaft heraufbeschworen worden war, fand sich F. v. Hauer unter den unangenehmsten Verhältnissen zu der Uebernahme des Präsidiums der Gesellschaft bereit, und seinem concilianten Wesen ist es gelungen, die sachlichen Gegensätze auszugleichen und die Gesellschaft vor Schaden zu bewahren. Vom 17. December 1889 bis zum 2. October 1897 ist er der Gesellschaft als Präsident mit stets wachsendem Erfolge vorgestanden, und als er sich an dem letztgenannten Tage durch Altersbeschwerden veranlasst sah, diese Stelle niederzulegen, wurde er am 26. October 1897 zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft — neben dem Grafen Wilczek — erwählt.

Als sich im April 1891 der IX. Deutsche Geographentag über Einladung unserer Gesellschaft in Wien versammelte, war F. v. Hauer Vorstand des leitenden Orts-Ausschusses, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache und führte in der ersten Sitzung den Vorsitz.

Ueberhaupt war F. v. Hauer stets darauf bedacht, geographische Bestrebungen zu fördern, obwohl sich seine eigenen Arbeiten, wie bereits bemerkt, fast ausschließlich auf geologischem Gebiete bewegten. In unseren »Mittheilungen« hat er nur drei Artikel geographischer Natur veröffentlicht, nemlich: »Höhenmessungen im nordöstlichen Ungarn« (III. 1859, S. 71—103), »Höhenmessungen in Siebenbürgen« (IV. 1860, S. 7—36) und »Höhenmessungen im westlichen Siebenbürgen« (V. 1861, S. 1—23). Erst in späterem Alter kam er wieder auf ein geographisches Thema zurück, als er durch Franz Kraus für die Höhlenforschung interessiert wurde. Er übernahm das Präsidium des im Jahre 1885 vom Oesterreichischen Touristen-Club eingesetzten Karst-Comités, das sich die Erforschung und Gangbarmachung der noch unbekannten Höhlen und Grotten unserer Karstländer und insbesondere die Verfolgung des unterirdischen Laufes der Schlundflüsse zur Aufgabe gemacht hatte, und veröffentlichte in der Oesterreichischen Touristen-Zeitung mehrere einschlägige Aufsätze, wie: »Berichte über die Wasserverhältnisse in den Kesselthälern von Krain« (III. 1883, S. 25—31 u. 37—41), »Die Kraus-Grotte bei Gams in Steiermark« (V. 1885, S. 13—16 u. 25—28) und »Die Arbeiten des Karst-Comités im Jahre 1885« (VI. 1886, S. 73—77). Ferner in den Verhandlungen der K. K. Geologischen Reichsanstalt: »Die Gypsbildung in der Kraus-Grotte bei Gams« (1885, S. 21—24).

Besondere Erwähnung verdient hier wohl auch der Bericht über die «Erweiterung der Geographischen Arbeiten der Oesterreichischen Monarchie», den F. v. Hauer in der Sitzung der K. K. Geologischen Reichsanstalt vom 8. April 1851 mitgeteilt hat (Jahrb. II. 1851, II., S. 161—163). Als die Geologische Reichsanstalt gegründet worden war, mußte es ihre erste Sorge sein, die geographische Grundlage festzustellen, auf der die Herausgabe geologischer Karten bewerkstelligt werden konnte. Dabei konnte nur die Specialkarte des K. K. General-Quartiermeister-Stabes in 1 : 144 000 in Betracht kommen, von der aber damals seit dem Jahre 1810 erst ein Drittel erschienen war, so dass bei dem gleichen Arbeitsvorgange noch 80 Jahre zu ihrer Vollendung erforderlich gewesen wären. Haidinger, dessen rechte Hand in der Directionsführung F. v. Hauer von allem Anfang an gewesen war, lenkte im Jahre 1850 durch eine Eingabe an das damals bestandene Ministerium für Landescultur und Bergwesen die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Gegenstand. Das Kriegs-Ministerium forderte den Director des K. K. Militär-Geographischen Institutes, FML v. Skribanek, zu einem Gutachten auf und setzte dann über dessen Vorschlag eine Commission ein, in der FZM Freiherr v. Hess den Vorsitz führte, und der außer v. Skribanek und anderen höheren Officieren auch Vertreter verschiedener Ministerien und als solche der geologischen Interessen Haidinger und Partsch angehörten. Die Commission beantragte, einerseits die Militär-Landesaufnahme und die Herausgabe der Specialkartenblätter, sowie anderseits die Ausführung der Katastral-Vermessungen möglichst zu beschleunigen, die jährliche Dotation des Militär-Geographischen Institutes um 50 000 fl. zu erhöhen und ein eigenes Corps von Ingenieur-Geographen zu errichten. Diese Anträge erhielten sämtlich die Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers. Das Militär-Ingenieur-Geographen-Corps wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner 1851 errichtet und hat bis zum 1. Jänner 1861 bestanden, wo es gelegentlich der mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April 1860 anbefohlenen Reorganisierung des General-Quartiermeister-Stabes aufgelöst wurde. Die topographische Aufnahme war hiedurch in das gewünschte, raschere Tempo gebracht worden.

Auch in der K. Akademie der Wissenschaften hat F. v. Hauer geographische und verwandte Bestrebungen gefördert. Er war neben J. Hann Mitunterzeichner des von F. Steindachner angeregten und am 11. April 1889 in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe eingebrachten Antrages, diese möge Tiefseelothungen, insbesondere die Untersuchung der physikalischen Verhältnisse, sowie die Erforschung der Fauna und Flora in den Tiefen der Oesterreich benachbarten Meere in Angriff nehmen. Die Akademie gieng auf diesen Antrag ein und betraute mit der Ausarbeitung des Détail-Planes eine eigene Commission. Unter Mitwirkung der Marinesection des K. u. K. Kriegsministeriums kamen sodann die sogenannten «Pola-Expeditionen» zustande, wobei 1890—1893 das östliche Mittelmeer, 1894 die Adria (und von Sr. M. Schiff «Taurus» das Marmarameer) und 1895—1898 das Rothe Meer untersucht wurden.

F. v. Hauer war auch Mitglied der am 4. April 1878 von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe der Akademie eingesetzten Prähistorischen Commission, die 1886 zu einer Commission beider Classen erweitert wurde. Aufgabe der Commission war: «Höhlen-Untersuchungen und paläoethnographische Forschungen und Ausgrabungen auf österreichischem Gebiete zu veranlassen und zu fördern,

und darüber zu wachen, dass wichtige Fundstätten nicht in unwissenschaftlicher Weise für Privatzwecke ausgebeutet werden.» Nach F. v. Hochstetter's Tode wurde F. v. Hauer Präsident dieser Commission und bewirkte auch hier wieder, dass deren «Mittheilungen», die bishin in den regelmäßigen Veröffentlichungen der Akademie enthalten waren, seit dem Jahre 1887 selbständig erscheinen.

Eine höchst erspiefliche, wenn auch äußerlich weniger hervortretende Wirksamkeit hat F. v. Hauer in der Anthropologischen Gesellschaft entfaltet, deren Ausschussmitglied er vom 21. Februar 1870 bis 8. November 1898 gewesen ist, worauf er am 14. Februar 1899 zum Ehrenmitgliede erwählt wurde. Er war auch Obmann der Section für Urgeschichte. Insbesondere ist hier der innigen Verbindung zu erwähnen, die er zwischen der Gesellschaft und der Anthropologisch-Ethnographischen Abtheilung des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums angebahnt hat, und die, auf Gegenseitigkeit der Leistungen beruhend, beiden Theilen zum Nutzen gereichte.

* * *

Zahlreich sind die Auszeichnungen und Anerkennungen, die F. v. Hauer für sein vielfältiges, verdienstvolles Wirken zutheil geworden sind. Der ersten, seiner Wahl zum Correspondierenden Mitgliede der K. Akademie der Wissenschaften im Jahre 1848, ist bereits gedacht worden. Alsbald nach dem Tode Partsch's hatte Haidinger in der Sitzung vom 9. October 1856 auch angekündigt, F. v. Hauer, «diesen rüstigen, kenntnisreichen, bereits hochverdienten vaterländischen Forscher als Nachfolger Partsch's in der Würde eines Wirklichen Mitgliedes der K. Akademie der Wissenschaften vorzuschlagen», und am 14. April 1857 hat er sogar dessen Wahl in einem als Manuscript gedruckten «Sendschreiben an die hochverehrten, zur Wahl 1857 versammelten Wirklichen Mitglieder der K. Akademie der Wissenschaften» eindringlich empfohlen und begründet. «Franz von Hauer's Wahl zum Wirklichen Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien» — heisst es dort — «ist nach allen vorstehenden Betrachtungen von ungemein großer, ernster Bedeutung, und es würde mir der Vorwurf billig gemacht werden können, meiner Pflicht nicht genügt zu haben, hätte ich nicht zu seiner Wahl die angelegentlichste Empfehlung und Bitte meinen hochverehrten sämtlichen Herren Collegen vertrauensvoll dargebracht». Trotzdem ist jedoch F. v. Hauer erst am 17. November 1860 zum Wirklichen Mitgliede ernannt worden; er hielt als solches in der Feierlichen Sitzung am 31. Mai 1861 seine Antrittsrede über «Die Geologie und ihre Pflege in Oesterreich» (Alm. Ak. Wiss. XI. 1861, S. 199—230).

Gelegentlich der 500 jährigen Jubelfeier der Wiener Universität wurde F. v. Hauer am 3. August 1865 zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt. Im Jahre 1871 wählte ihn die Geological Society of London zum Foreign Member und verlieh ihm am 17. Februar 1882 in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und seiner Verdienste um die geologische Landesaufnahme von Oesterreich die Goldene Wollaston-Medaille.

F. v. Hauer war ferner Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines für Schwaben und Neuburg a. V. in Augsburg (seit 1856), der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft «Isis» in Dresden (1852 Corr. M., 1857 Ehren-M.), der Ungarischen

Geologischen Gesellschaft (1851 Ord. M., 1867 Ehren-M.), des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark (1867), des Offenbacher Vereines für Naturkunde (1868), der Société Littéraire, Scientifique et Artistique d'Apt (1868), der Società dei Naturalisti in Modena (1869), des Deutschen Naturwissenschaftlich-Medicinischen Vereines für Böhmen «Lotos» in Prag (1851 Corr. M., 1870 Ehren-M.), des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt (1847 Corr. M., 1871 Ehren-M.), der Naturforschenden Gesellschaft in Emden (1873), der Société Géologique de Belgique (1874), der Kais. Russischen Mineralogischen Gesellschaft (1876), der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (1878), der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur (1878), der Royal Geological Society of Cornwall (1880), des Vereines der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg (1881), des Nassauischen Vereines für Naturkunde in Wiesbaden (1850 Corr. M., 1881 Ehren-M.), des Naturforschenden Vereines in Brünn (1884), des Vereines für Naturkunde in Fulda (1873 Corr. M., 1885 Ehren-M.), des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt (1850 Corr. M., 1885 Ehren-M.), der Société Belge de Géologie, de Paléontologie et d'Hydrologie (1887), der Trinity Historical Society in Dallas, Texas (1891), der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg (1847 Corr. M., 1891 Ehren-M.), des Naturwissenschaftlichen Vereines für Sachsen und Thüringen (1892), der Tōkiō Geographical Society (1892), des Museums Francisco-Carolinum in Linz (1895), der K. K. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien (1896), der Ungarischen Geographischen Gesellschaft (1897), und der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (1899).

Weiters war F. v. Hauer Correspondierendes Mitglied des ehemaligen Geognostisch-Montanistischen Vereines für Innerösterreich und das Land ob der Enns (1848), der Academy of Natural Sciences of Philadelphia (1851), der Wetterauischen Gesellschaft für die Gesamte Naturkunde in Hanau (1854), der K. K. Gesellschaft der Aerzte in Wien (1857), des Museo Cittadino in Rovereto (1857), der Société Paléontologique de Belgique (1859), des Vereines für Naturkunde in Cassel (1862), der Società Italiana di Scienze Naturali in Milano (1863), der Accademia Romana Pontifica di Nuovi Lincei (1865), der Physikalisch-Medicinischen Gesellschaft in Würzburg (1867), der Accademia Gioenia di Scienze Naturali in Catania (1872), des R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti (1877), der Boston Society of Natural History (1879), der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1881), der Academy of Science of St. Louis (1881) und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (1887).

Endlich war F. v. Hauer Auswärtiges (Ordentliches, Wirkliches) Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle (1848), der Société Impériale des Naturalistes de Moscou (1852), der I. R. Accademia degli Agiati di Rovereto (1854), der Société Royale des Sciences à Liège (1855), der Gesellschaft zur Beförderung der Gesamten Naturwissenschaften zu Marburg (1856), der Kais. Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher (1856 Mitglied, seit 1875 Obmann der Fachsection für Mineralogie und Geologie, seit 1880 Adjunct), der Großherzoglichen Societät für die Gesamte Mineralogie zu Jena (1860), der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (1865), der Accademia Regia Boica Literarum et Scientiarum (1866), der American Philosophical Society held at Philadelphia for the Promotion of Useful Knowledge (1874), der K. Böhmisches Gesell-

schaft der Wissenschaften (1876), der R. Accademia dei Lincei di Roma (1883), der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München (1886) und der R. Accademia di Science, Lettere e Belle Arti di Palermo (1888).

Am 27. October 1873 wurde F. v. Hauer die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen aus Anlass seiner Theilnahme an der Wiener Weltausstellung und der Mitwirkung zu deren Erfolgen. Bei der Geographischen Ausstellung zu Paris im Jahre 1875 wurde die K. K. Geologische Reichsanstalt durch eine Lettre de Distinction ausgezeichnet, F. v. Hauer besonders durch die Medaille I. Classe. Im Jahre 1893 erhielt F. v. Hauer auch die Große Ausstellungs-Medaille von Madrid.

Außer dem K. K. österreichischen Leopolds-Orden besaß F. v. Hauer mehrere ausländische Orden; er war — in chronologischer Reihenfolge — Ritter des Kön. Sächsischen Albrecht-Ordens (1868), Comthur des Kön. Sächsischen Albrecht-Ordens II. Classe (1874), Ritter des Kön. Preußischen Kronen-Ordens II. Classe (1875), Commandeur des Kön. Portugiesischen Ordens der Empfängnis Unserer Lieben Frau von Villa Viçosa (1883), Besitzer des Persischen Sonnen- und Löwen-Ordens III. Classe (1889), Comthur des Kön. Sächsischen Albrecht-Ordens I. Classe mit dem Stern (1892), Commandeur des Kön. Spanischen Ordens Isabellas der Katholischen mit dem Stern (1893) und des Kön. Portugiesischen São Thiago-Ordens (anlässlich der Vasco da Gama-Feier 1898). Ferner war F. v. Hauer Besitzer der Kön. Rumänischen Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft (1870) und Officier de l'Instruction Publique (1878.)

Mittelst Allerhöchsten Handschreibens Sr. K. und K. Apostolischen Majestät vom 31. October 1892 ist F. v. Hauer als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes berufen worden.

Zu einer erhebenden Feier hat die Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres F. v. Hauer's am 30. Jänner 1892 Anlass gegeben. Durch Deputationen wurden dem Jubilar 18 Adressen gelehrter Corporationen aus allen Theilen der Welt überreicht, zahlreiche Gesellschaften sandten Glückwunschsreiben und Telegramme, und unabsehbar war die Menge der von einzelnen Personen eingelaufenen Gratulationen.

Die K. K. Salinenverwaltung in Hallstatt hat im Jahre 1882 F. v. Hauer dadurch geehrt, dass sie einen neuen Schurf auf dem dortigen Salzberge mit seinem Namen belegte.¹⁾

Die «Hauergrube» nächst der Schartenalm bei Goisern im Salzkammergut, eine Knochenhöhle unweit vom Schusterloch, ist im Jahre 1880 zu Ehren F. v. Hauer's als Präsidenten des Vereines für Höhlenkunde so benannt worden.

Auch in der Unterwelt des Karstes ist F. v. Hauer's Name verewigt; der verdiente Karsthöhlenforscher Wilhelm Putik hat eine im Jahre 1886 von ihm entdeckte, über 30 m breite und an 40 m hohe Seitenhöhle der Gradišnica (Teufelshöhle) bei Unter-Loitsch in Innerkrain dem Präsidenten des Karst-Comités zu Ehren «Hauer Dom» benannt. Einer Terrasse in der Kreuzberg-Höhle bei Laas in

¹⁾ Der Querschlag «Hauer» im Salzbergwerke von Wieliczka ist nach Josef von Hauer benannt.

Krain ist zur Erinnerung an F. v. Hauer's Besuch im Jahre 1879 von F. v. Hochstetter, J. Szombathy und E. Kittl der Name «Hauer's Fundplatz» gegeben worden.

Die Ortsgemeinde Planina in Krain hat F. v. Hauer in Anerkennung seiner als Präsidenten des Karst-Comités erworbenen Verdienste am 29. October 1887 zu ihrem Ehrenmitglied erwählt.

Von seinen Fachgenossen ist F. v. Hauer vielfach in üblicher Weise dadurch geehrt worden, dass sein Name zu verschiedenen naturhistorischen Benennungen verwendet wurde. Ihm und seinem Vater zu Ehren hat W. Haidinger ein aus der Grube Kalinka bei Neusohl in Ungarn bekanntgewordenes neues Mineral — ein natürliches Manganbisulfuret — im Jahre 1846 *Hauerit* genannt, zu Ehren F. v. Hauer's hat im Jahre 1893 Grossouvre eine Ammonitengattung *Hauericeras* benannt, und hat E. v. Mojsisovics einer Untergattung der Ammonitengattung *Cyrtopleurites* den Namen *Hauerites* gegeben. Hiernach hat dann C. Diener im Jahre 1895 einen Complex von knolligen und schieferigen Kalken der Norischen Stufe des Centralen Himalaya (Bambanag Profil) als *Hauerites Beds* bezeichnet. Auch auf eine höchst merkwürdige Cidaritengattung von St. Cassian wollte im Jahre 1868 G. Laube den Namen F. v. Hauer's übertragen, indem er sie *Haueria* benannte; dieser Name ist aber im Jahre 1881 von M. Neumayr, um Verwechslungen vorzubeugen, durch *Tiarechinus* ersetzt worden, da schon im Jahre 1846 A. d'Orbigny eine fossile Foraminiferengattung aus dem Wiener Tertiärbecken *Hauerina*, und im Jahre 1845 J. Unger eine fossile Aquilarineengattung *Hauera* — beide zu Ehren Josefs v. Hauer — aufgestellt hatten.

Besonders zahlreich sind die Fossilien-Arten, die nach den beiden Hauer benannt sind. In der folgenden Uebersicht, in der immerhin noch einige Arten fehlen mögen, sind die sich auf Josef v. Hauer beziehenden mit einem Stern bezeichnet; alle übrigen — weitaus die meisten — gelten der Erinnerung an Franz v. Hauer.

Foraminifera

- **Alveolina* Haueri d'Orb.
- Amphimorphina* Hauerana Neugeb.
- **Amphistegina* Hauerina d'Orb.
- **Cristellaria* Hauerina d'Orb.
- Dentalina* Haueri Neugeb.
- Marginulina* Hauerana Neugeb.
- Nodosaria* Hauerana Neugeb.
- **Peneroplis* (*Dendritina*) Hauerii d'Orb.
- **Plecanium* Haueri d'Orb.
- **Polystomella* Hauerina d'Orb.
- **Pulvinulina* (*Rotalina*) Hauerii d'Orb.
- **Quinqueloculina* Hauerina d'Orb.
- **Robulina* Haueri Michelotti
- Rosalina* (*Discorbina*) Haueri Rzeh.
- Sexloculina* Haueri Czjž.
- **Textularia* Hauerii d'Orb.

Anthozoa

- Actinacis* Haueri Reuß
- **Cyclolites* Haueri Michelotti
- Dimorphastraea* Haueri Reuß
- **Hymenophyllia* Haueri M. Edw. u. H.
- Isastraea* Haueri Laube
- Pleurocora* Haueri M. Edw. u. H.
- Polytremacis* Haueri Reuß.

Bryozoa

- Cellepora* Haueri Reuß
- Eschara* (*Cellaria*) Haueri Reuß
- **Hornera* Haueri d'Orb.
- Lepralia* Haueri Reuß

Brachiopoda

- Dinarella* Haueri Bittn.
- **Leptaena* Haueri Barrde.

- Rhynchonellina* Haueri Bittn.
- Spirifer* Haueri Stache
- Spiriferina* Haueri Sueß
- **Terebratula* Haueri Klipst.¹⁾
- Waldheimia* Haueri Szajn.

Lamellibranchiata

- Caprina* (*Plagioptychus*) Haueri Teller
- Cardiola* Haueri Stache.
- Cardium* Haueri M. Hörn.
- Chama* Haueri Zitt.
- Gari* Haueri Frausch.
- Halobia* Haueri Stur²⁾
- Inoceramus* Haueri Zugm.
- Lima* Haueri Stoliczka
- **Lima* Haueriana Koninck
- Lima* (*Tirolidia*) Haueriana Bittn.
- Lucina* Haueri Zitt.
- Pachycardia* Haueri Wöhrm.
- **Pecten* Haueri Michelotti
- **Pecten* Haueri Sismonda
- Posidonomya* Haueri Tommasi
- Unio* Haueri Neumayr
- **Venus* Haueri M. Hörn.³⁾

Gastropoda

- **Buccinum* (*Nassa*, *Uzita*, *Cyllenia*) Haueri Michelotti
- **Cassis* (*Cassidea*) Haueri M. Hörn.
- **Cerithium* Haueri d'Orb.
- Chemnitzia* Haueri Gieb.
- Chemnitzia* Haueriana Stopp.
- Columbella* (*Anachis*) Haueri R. Hörn.
- **Conus* (*Leptoconus*) Haueri Partsch
- Crisia* Haueri Reuß
- **Cypraea* Haueri Michelotti

- Fusus* Haueri R. Hörn.
- **Felix* Haueri Michelotti
- Loxonema* Haueri Laube
- Marginella* (*Volvarina*) Haueri R. Hörn.
- Melanopsis* Haueri R. Handmann
- Mikromelania* (*Diana*, *Pyrgula*) Haueri Neumayr
- Nerinea* Haueri Peters
- Neritina* Haueri Gemm.
- Neritopsis* Haueri Uhlig
- Pachypoma* Haueri Kittl
- Patella* Haueri Kittl
- Planorbis* (*Segmentina*) Haueri Stoliczka
- Pleurotoma* (*Raphitoma*) Haueri M. Hörn.⁴⁾
- **Pleurotoma* (*Raphitoma*) Haueri Partsch
- Pleurotomaria* Haueri M. Hörn.
- Pleurotomaria* Haueri Kner
- Pterocera* Haueri Zekeli
- Trachotoma* Haueri M. Hörn.
- **Trochus* Haueri M. Hörn.⁵⁾
- **Turbinella* (*Leucozonia*) Haueri M. Hörn.
- **Turritella* Haueri Klipst.⁶⁾
- Voluta* Haueri M. Hörn.

Cephalopoda

- Adrianites* Haueri Gemm.
- Aegoceras* Haueri Geyer
- Ammonites* (*Lytoceras*) Francisci Oppel⁷⁾
- Arietites* Haueri Gumb.
- Aulacoceras* Haueri Mojs.
- Balatonites* Haueri Arthb.
- Choristoceras* Haueri Mojs.
- Clydonites* (*Isculites*) Hauerinus Stoliczka

¹⁾ Später als *Rhynchonella semiplecta* Münst. erkannt und daher eingezogen.

²⁾ Später als *Halobia rugosa* Gumb. erkannt und daher eingezogen.

³⁾ Später als *Venus Aglaurae* M. Hörn. erkannt und daher eingezogen.

⁴⁾ Später als *Triton varians* Michelotti erkannt und daher eingezogen.

⁵⁾ Später als *Trochus biangulatus* Eichw. erkannt und daher eingezogen.

⁶⁾ Später als *Turritella punctata* Münst. erkannt und daher eingezogen.

⁷⁾ Dieser Ammonit war zuerst von F. v. Hauer selbst (Denkschr. K. Akad. Wiss. Wien XI. 1856, S. 62, Taf. XXII.) als *Ammonites fimbriatus* Sow. beschrieben und abgebildet worden, ist aber später von A. Oppel als von diesem verschieden erkannt und (Ztschr. Dtsch. Geol. Ges. XVII. 1865, S. 551) offenbar Franz v. Hauer zu Ehren wie oben benannt worden.

**Clymenia (Goniatites) Haueri* Münst.
Cyrtoceras Haueri Barrde.
Gomphoceras Haueri Barrde.
Hamites (Hamulina) Haueri Uhlig
Nautilus Haueri Gümb.
Sageceras (Ceratites) Hauerianum Koninck
Tirolites Haueri Mojs.

Crustacea

**Cythere (Cypridina) Haueri* Röm.
Lichas Haueri Barrde.

Insecta

Hypoclinea Haueri Mayr
Telephorus Haueri Gieb.

Pisces

**Acanthurus Haueri* Agass.
Caranx Haueri Kramberger
Carcharodon Haueri Neugeb.
Elopopsis Haueri Bassani

**Iguana Haueri* Mey.
Lamna Haueri Neugeb.
Oxyrhina Haueri Neugeb.
**Phyllodus Haueri* Münst.
Scaphaspis Haueri A. v. Alth

Plantae

Calamites Haueri Stur
Calymmotheca Haueri Stur
Cenarrhenes Haueri Ettgsh.
Chondrites Haueri Ettgsh.
Fragaria Haueri Stur
Liriodendron Haueri Ettgsh.
Navicula Haueri Grunow
Pterophyllum Haueri Stur
Quercus Haueri Ettgsh.
Rhododendron Haueri Ettgsh.
Robinia Haueri Pilar
Sphenopteris (Diplothemema) Haueri Stur
Voltzia (Schizolepis?) Haueri Stur
**Zamites Haueri* Ettgsh.

Angesichts dieser langen Liste von fossilen Denkmünzen der Schöpfung ist man wohl berechtigt, Franz von Hauer nachzurufen: *te saxa loquuntur!* Aber auch abgesehen davon ist jenes stolze Wort vollauf am Platze, denn durch seine Arbeiten hat F. v. Hauer selbst seinen Namen mit unvergänglichen Schriftzügen in jenem Bande des großen Buches der Natur verewigt, der die Entwicklungsgeschichte und den Aufbau der festen Erdkruste und ihrer Formen behandelt. Wo und wann immer man geologische Forschungen betreiben wird, stets wird man seiner in Anerkennung und in Ehren gedenken. Diejenigen aber, die das Glück gehabt haben, sich seines persönlichen Umganges zu erfreuen, werden ihm überdies stets eine liebevolle Erinnerung bewahren, als einem Menschen, der es Jedem gut gewollt, und der in allen seinen Handlungen und Thaten von den besten Absichten, der edelsten Gesinnung geleitet war.

In besonders sinniger Weise hat es unsere K. K. Geographische Gesellschaft unternommen, den Namen Hauer sozusagen in greifbarer Form der Nachwelt zu überliefern; sie hat am 21. März 1893 zur Erinnerung an die Feier von Hauer's siebzigstem Geburtstage eine silberne Hauer-Medaille gestiftet, die »in Würdigung hervorragender Verdienste um die Erdkunde« verliehen wird. So bleibt bei uns auch der Fortschritt auf geographischem Gebiete für alle Zeit mit der Erinnerung an Franz von Hauer verbunden. Ein in Gold geprägtes Exemplar der Medaille ist F. v. Hauer selbst als Andenken überreicht worden.

Franz von Hauer ist es vergönnt gewesen, durch einen Zeitraum von mehr als halbhundertjähriger Dauer eine führende Stellung in der Wissenschaft einzunehmen. Hat sich ihm doch vor 51 Jahren bereits die hohe Pforte der Akademie der Wissenschaften erschlossen, die heute in ihm das letzte ihrer ersterwählten

Mitglieder betrauert. Mit ihm ist auch das letzte von den zuerst ernannten Mitgliedern der K. K. Geologischen Reichsanstalt aus dem Leben geschieden, der Letzte aus dem Kreise Jener, die den Zusammentritt der »Freunde der Naturwissenschaften« bewirkt und in dem ersten Bande von deren »Berichten« Notizen und Abhandlungen veröffentlicht hatten.

Die Wissenschaft schreitet rüstig vorwärts, der Weg ist lang, den sie in einem Menschenalter zurücklegt. Als Franz von Hauer vor fast zwei Menschenaltern seine ersten Arbeiten veröffentlichte, hatte die Geologie die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten. Heute wandelt sie erhaben am Kothurn einher — welch' ein Aufschwung, welch' ein Fortschritt ist seither nicht zu verzeichnen! Und doch ist Franz von Hauer nicht zurückgeblieben: in rastloser, schaffender Arbeit hat er sich als ein Anführer redlicher Forschung behauptet. Die entschwundene, wie die jetzige Generation erkannte ihn in gleicher Weise als ihren Meister, Vergangenheit und Gegenwart der geologischen Forschung in Oesterreich waren in ihm verkörpert. So hat Franz von Hauer inmitten eines thatkräftigen Wirkens auch schon geschichtliche Bedeutung besessen. Solches ist nur Wenigen beschieden.

Nun ist er dahin gegangen zu seinen Vätern, sein Geist aber lebt fort und wird auch in künftigen Zeiten die Jünger der Wissenschaft beseelen, in emsiger, fruchtbringender Arbeit unverdrossen nach dem höchsten Ziele der Forschung, nach Erkenntnis der Wahrheit zu streben, eingedenk des Wahlspruches der Familie Hauer:

Fert praemia sudor.

HAUPTSÄCHLICH BENÜTZTE QUELLEN

Acten betreffend die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, insbesondere deren Gründung. — Der Verfasser beehrt sich, dem hohen K. u. K. Ministerium des Kaiserl. und Königl. Hauses und des Aeußeren, sowie der Direction des K. u. K. Haus-, Hof- und Staats-Archives für die gütige Erlaubnis und Gewährung der Einsicht in diese Acten ergebenst zu danken.

Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien. Gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Haidinger. Wien 1847—1851

Sitzungsberichte und Almanach der K. Akademie der Wissenschaften

Jahrbücher und Verhandlungen der K. K. Geologischen Reichs-Anstalt

Annalen des K. K. Naturhistorischen Hof Museums

Mittheilungen des K. u. K. Militär-Geographischen Institutes

Mittheilungen der K. K. Geographischen Gesellschaft

Wiener Zeitung vom 19. September 1860

Franz Ritter von Hauer und Franz Fötterle: Die Geschäfts-Gebahrung der K. K. Geologischen Reichs-Anstalt. Pro Memoria vorgelegt dem Director der Anstalt, Herrn K. K. Hofrath W. Haidinger. Wien, den 1. October 1860. Druck von M. Auer in Wien

W. Haidinger: Sendschreiben an die hochverehrten, zur Wahl 1857 versammelten Wirklichen Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Als Manuscript gedruckt für den Verfasser. Wien, am 14. April 1857. Druck von M. Auer

Wilhelm Ritter von Haidinger: Das K. K. Montanistische Museum und die Freunde der Naturwissenschaften in Wien in den Jahren 1840—1850. Erinnerungen an die Vorarbeiten zur Gründung der K. K. Geologischen Reichs-Anstalt. Wien, Wilhelm Braumüller, 1869

Wilhelm Ritter von Haidinger: Der 8. November 1845. Jubel-Erinnerungstage. Rückblick auf die Jahre 1845—1870. Sonderabdruck aus dem Decemberheft der Zeitschrift: Die Realschule, Wien 1870

Aus Metternich's Nachgelassenen Papieren. Herausgegeben von dem Sohne des Staatskanzlers, Fürsten Richard Metternich-Winneburg. VI. u. VII. Band, Wien 1883

Hundert Briefe Hammer-Purgstall's. Oesterreichische Rundschau, I. Band, Wien 1883, S. 895 ff.

Alfons Huber: Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestandes. Wien, Carl Gerold's Sohn, 1897

Für einige die Auszeichnungen betreffenden Mittheilungen ist der Verfasser der Familie Hauer zu Dank verpflichtet.

